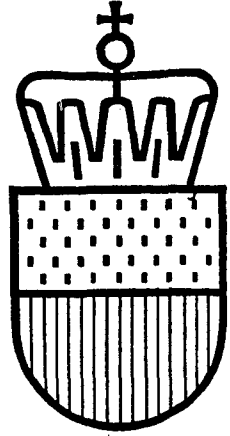


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50; vierteljährlich sfr 6.—. Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 13 Rp. 30 Rp.  
Schweiz . . . . . 16 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland . . . . . 18 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — 9490 Vaduz, Donnerstag, 16. März 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang — Nr. 41

## Plädoyer für ein Mehrheits-Wahlrecht

von Paul Lücke, Bundesminister des Inneren der Bundesrepublik Deutschland

Vor wenigen Tagen habe ich führende deutsche Wissenschaftler auf dem Gebiete des Öffentlichen Rechts, der Politischen Wissenschaft und der Soziologie in einen «Wissenschaftlichen Beirat für Wahlrechtsfragen beim Bundesminister des Innern» berufen. Er hat die Aufgabe, mich bei der Erarbeitung eines Wahlrechts zu beraten, das klare Mehrheiten schafft. Ich hoffe, dass ich im Herbst dieses Jahres dem Deutschen Bundestag sowohl den Entwurf eines Übergangswahlrechts vorlegen kann, das für die nächste Bundestagswahl gelten soll, als auch eines endgültigen Mehrheitswahlrechts, das bei der übernächsten Bundestagswahl wirksam werden soll.

Ich werde oft gefragt, welche Vorzüge denn eigentlich ein mehrheitsbildendes Wahlrecht gegenüber dem derzeitigen Verhältniswahlrecht habe? Die Antwort darauf liegt schon in der Bezeichnung selbst: Es schafft klare parlamentarische Mehrheiten. Das bedeutet, dass in der Regel die stärkste Partei die Regierung bildet, der mit der zweitstärksten eine überzeugende Opposition gegenüber steht. Das beste Beispiel dafür sind England und die Vereinigten Staaten. In einer solchen klaren Frontstellung, die auch die Verantwortung sichtbarer macht, ist keine Partei gezwungen, den Willen ihrer Wähler durch eine Koalition verfälschen zu lassen. Für die Bürger, vor allem für die junge Generation, entsteht so ein grösserer Freiheitsraum für die politische Auseinandersetzung. Die Demokratie wird überzeugender. Mit dem neuen Wahlrecht möchte ich aber auch erreichen, dass der Kontakt des Abgeordneten zum Wähler verstärkt wird. Das wäre bei einer etwaigen Verdoppelung der Wahlkreise als Folge der Einführung eines Mehrheitswahlrechts sehr viel besser möglich, als bei den 248 grossen Wahlkreisen, die wir gegenwärtig haben.

Eines der «Hauptargumente», das gegen das Mehrheitswahlrecht ins Feld geführt wird, ist die Behauptung, das Verhältniswahlrecht sei gerechter, weil es alle Meinungen zur Geltung kommen lasse. Dazu ist zweierlei zu sagen:

### WIR ZITIEREN

«Schweizer Familie» Zürich — 11. März 1967

Bei «Harrod's» erhält man alles

Einer der guten Tips, den Touristen in London zu befolgen haben, lautet: «Versäumen Sie nicht, Harrod's zu besuchen!» Nun, Harrod's sieht zwar mit seiner Buckingham-Fassade wie ein Palast aus, ist aber «nur» ein Warenhaus. Um so erstaunlicher, dass es zu einer obligatorischen Sehenswürdigkeit werden konnte. Dieses, von Charles Harrod 1849 als Gewürzladen begonnene Unternehmen, ist denn auch etwas Besonderes: das grösste Warenhaus Europas mit über 5000 Angestellten. Mehr noch: es gilt als das eleganteste der Welt. Es lässt seine Kundschaft, zu der jeweils vor Weihnachten auch die Königin gehört, auf Spannteppichen schreiten und bietet in allen Rayons die Ambiance eines exklusiven Spezialgeschäftes. Dabei hat Harrod's nur eine Spezialität: sämtliche Spezialitäten von A-Z zu führen, vom Afghan bis zum Zobelmantel. Afghan kann dabei übrigens zweierlei bedeuten: nämlich Teppich wie Hund. Harrod's betreibt nämlich auch eine Zoohandlung, wo der tierfreundliche Brite garantiert den zu ihm passenden Hausgenossen findet. Auch im Sektor «Gemälde» ist zwischen Kunst und Kitsch für jeden Geschmack das Bekömmliche vorrätig. Selbst wenn einer auf die spleenige Idee käme, für seine Schwiegermutter in Vaduz ein Klavier zu kaufen und es mit brasilianischen Cruzeiros zu bezahlen, er müsste das feudalste aller Warenhäuser nicht unverrichteter Dinge verlassen: Harrod's unterhält neben einem reich dotierten Piano-Departement auch eine eigene Bank und eine weltweit operierende Speditionsabteilung.

Zunächst einmal ist durchaus umstritten, ob das Verhältniswahlrecht tatsächlich gerecht ist. Bekannte Wahlrechtler vertreten dazu die Auffassung, dass die angebliche spiegelbildliche Gerechtigkeit der Verhältniswahl auf einer Illusion beruhe, denn die im Volk vorhandenen Gegensätze würden durch die Verhältniswahl nicht im Parlament widergespiegelt, sondern sie würden verstärkt. Die Verhältniswahl könne in Krisenzeiten durchaus zur Zerstörung der parlamentarischen Demokratie beitragen, indem sie das Parlament in drei oder mehr Blöcke zerfallen lasse, von denen keiner eine Mehrheit besitze und keiner koalitionsfähig sei.

Kein Streit dürfte doch darüber bestehen, dass die Weimarer Republik nicht zuletzt deswegen zugrunde gegangen ist, weil es zu viele Parteien gab, die sich gegenseitig beföhden.

Im übrigen mache ich gar kein Hehl daraus, dass mir eine funktionierende Demokratie

wichtiger ist als eine höchst zweifelhafte Gerechtigkeit — eine Demokratie, die auch in Schlechtwetterperioden Bestand hat.

Ein weiteres Argument gegen ein Wahlrecht, das klare Mehrheiten schafft, ist die Befürchtung, dass dabei nicht genügend Fachleute und nicht genügend Frauen ins Parlament kommen würden. Auch dieses Argument ist zumindest umstritten. Wenn die Wahlkreise kleiner sind als jetzt, etwa gar nur halb so gross, dann haben auch Fachleute und Frauen grössere Chancen. Man kann auch wohl nicht ganz daran vorbeigehen, dass schon bisher Frauen und Experten Wahlkreise direkt erobert haben und zwar sogar in Grosstädten. Sollte eine sorgfältige Untersuchung jedoch ergeben, dass die Teilung der Wahlkreise nicht ausreicht, so wird man nach einem Weg suchen müssen, mit dem die Gegensätze des Mehrheitswahlrechts allerdings nicht aufgegeben werden dürfen. Eine

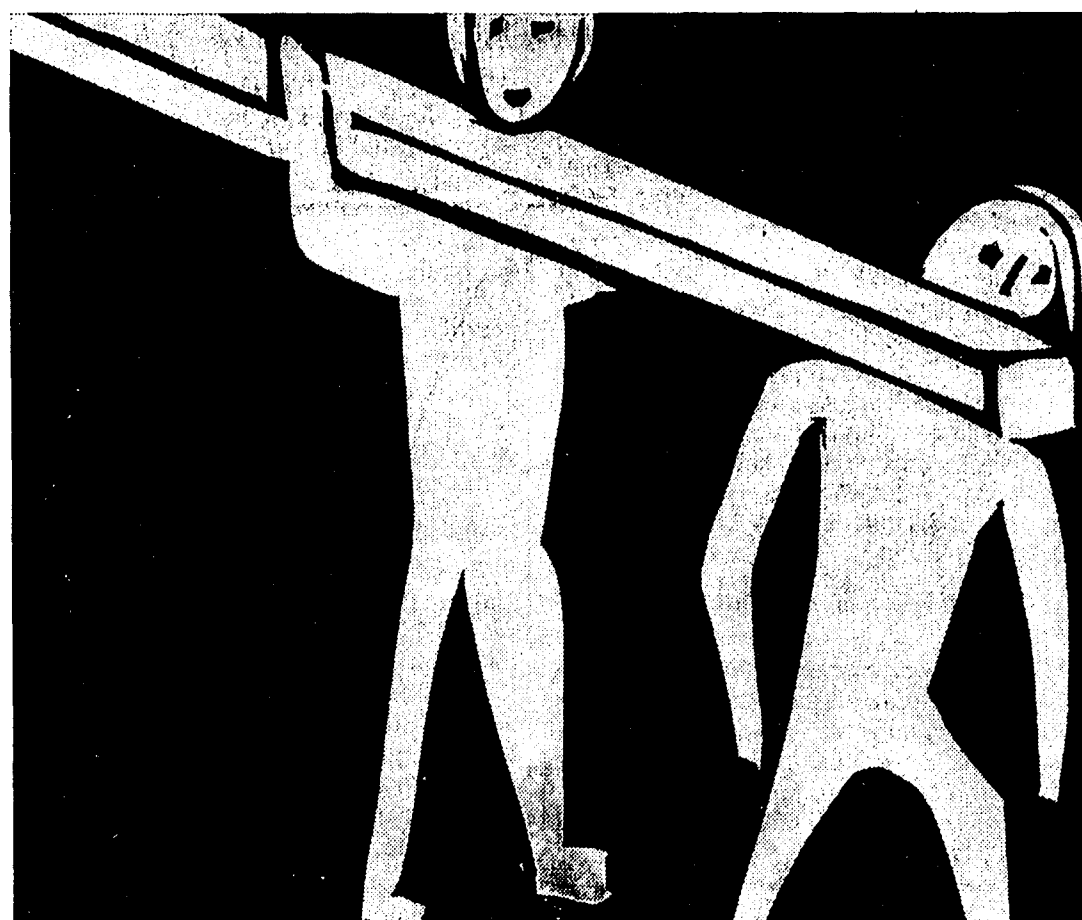
Tribüne  
DER FREIEN MEINUNG

Den Mutmassungen entgegenwirken . . .

Die Fürstliche Regierung hat der Gemeinde Triesen vor einiger Zeit die Aufnahme eines Darlehens in der Höhe von 1 Million Franken bewilligt. Leider war aus der knappen Mitteilung der Regierung nicht ersichtlich, für welchen Zweck dieses Geld verwendet werden soll. Artikel 77, 1a des Gemeindegesetzes schreibt vor, dass die Aufnahme von Darlehen durch eine Gemeinde nur dann zulässig ist, wenn a) ein wirklich unabwendbares Bedürfnis oder ein besonderer wirtschaftlicher Vorteil nachgewiesen ist, b) wenn ein Tilgungsplan und c) die Genehmigung der Regierung vorliegt. — Nun, die Regierungsgenehmigung liegt vor, woraus hervorgeht, dass auch ein Tilgungsplan und der Nachweis für das Bedürfnis, bzw. den Vorteil ebracht worden ist. Wenn sich unsere Gemeinde mit einer Million Franken belastet, so wäre es immerhin auch interessant und wichtig zu erfahren, wofür und weshalb. — Obwohl niemand daran zweifelt, dass das Geld richtig angewendet wird, könnte eine entsprechende Mitteilung der Gemeindevertretung allen Mutmassungen und Gerüchten entgegenwirken. So soll auch die vorliegende Anregung kein Missbrauchsvotum, sondern den Wunsch nach besserer Information ausdrücken. (ni)

Möglichkeit wäre hier die Schaffung einer Bundesliste mit 100 Abgeordneten neben 400 direkt Gewählten.

Wer behauptet, mit dem neuen Mehrheitswahlrecht werde die Sozialdemokratische Partei eine reine Grosstadtpartei und die Christlich-Sozialdemokratische — Christlich-Soziale Union eine reine Landpartei, der zeigt, dass er nur statisch und nicht dynamisch denken kann. Es ist doch schon heute keineswegs so, dass die SPD nur in den Städten und die CDU — CSU nur auf dem Lande gewählt würde. Dieser Prozess der Umschichtung wird sich fortsetzen. Die Parteien werden politischer werden. Wer glaubt, ich wolle mit dem neuen Mehrheitswahlrecht die Freien Demokraten politisch ausschalten, der irrt sich. Wenn die FDP eine dritte Kraft ist, dann wird sie es auch beim neuen Wahlrecht sein. Mir geht es bei dem neuen Wahlrecht um die dauerhafte Sicherung der parlamentarischen Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland — und um nichts anderes.



Dialog mit dem Bruder: Dieser Holzschnitt stammt aus dem vom Fastenopfer für die Schuljugend geschaffenen Kreuzweg. Er illustriert das diesjährige Sonderthema «Dialog mit dem Bruder». Das finanzielle Ergebnis der Sammlung wird eine Illustration anderer Art zum gleichen Thema darstellen, denn in Masse unseres Teilens offenbart sich, wie es mit der Bereitschaft zum «Dialog mit dem Bruder» wirklich steht. (Fastenopfer der Liechtensteiner Katholiken)

## Philatelie und Liechtenstein

Staats- und wirtschaftspolitische Bedeutung — von Dr. W. Blank, Bonn (II.)

Man braucht nur ein Album durchzublättern oder sich hier eine vollständige Liechtenstein-sammlung in dieser Ausstellung anzusehen, so wird man feststellen, dass eine reiche Motivauswahl auch in diesem kleinen Land gegeben war, die sich harmonisch über die Jahrzehnte hinwegzieht. Man findet Bilder des Fürstenhauses, vielfältige Gestaltung des Wappens, Darstellungen der herrlichen Alpen- und Rheintalandschaft, religiöse insbesondere Madonnenmotive, historische Darstellungen, die Gemäldegalerie des Fürstlichen Hauses gaben ebenso Anregungen wie Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie, oder Fauna und Flora.

Die Luftpost ist nicht vergessen, vom Zeppelin bis zur Düsenmaschine. Auch die Europa-Idee findet seit 1960 ihren alljährlichen Niederschlag. Ausgesprochene Pannen sind kaum unterlaufen, und es wäre hier zu erwähnen, dass man 1957 eine Weihnachtsmarke mit einer Pietá-Darstellung aus Triesen — also ein Karfreitagmotiv — ausgegeben hat.

Namhafte Künstler schufen alle diese Wertzeichen, genannt seien nur u.a. Prof. Moser, Kasimir, Junk, Kosel, Hesshaimer, Dachauer,

Bickel, Kanonikus Frommelt, Prof. Seger, Prof. Häusle und manche andere.

Wenn sich auch über die sog. Schönheit der Marken streiten lässt, so darf doch uneingeschränkt gesagt werden, dass im weitesten Sinne die Marken Liechtensteins Anklang gefunden haben, und insbesondere aus den letzten Jahren die Serien der Minnesänger und der Wappen als hervorragende Kleinkunstwerke anerkannt wurden. Sie sind rund um die Welt gegangen als geschmackvolle Visitenkarten des kleinen Fürstentums.

Mit Spannung und Interesse werden immer wieder die Neuerscheinungen erwartet, und es sei deshalb kurz auf die Frage eingegangen, welches Interesse man den liechtensteinischen Postwertzeichen entgegenbringt, zunächst im eigenen Lande und dann im Ausland. Auch hier hat es den Anschein, als ob der Prophet im eigenen Lande wenig gilt. Wohl gibt es in Liechtenstein selbst einen rührigen Verein, der die Sammlung nach philatelistischen Gesichtspunkten pflegt, der forscht und die Verbreitung des Sammelns der Liechtenstein-Marken fördert. Aber die Zahl der echten Philatelisten ist im Lande relativ klein. Immerhin sammelt so-

zusagen jeder Liechtensteiner, d.h. er wirft die Marken nicht in den Papierkorb. Vielfach betrachtet er sie auch als kleines Spekulationspapier, vielleicht hier mehr als in grösseren Ländern. Oft kommen ihm aber im gängigen Postverkehr nur wenige der Marken des eigenen Landes zu Gesicht. Vor allem die Bilder des Regierenden Fürsten und der Fürstlichen Familie sind bislang meist hohen Werten vorbehalten, die im Inlandverkehr bedarfsmässig kaum gebraucht werden. Das wird vielfach bedauert.

Eines darf man hier auch als Ausländer mit Freude feststellen und damit geht man mit der ganzen Bevölkerung einig: Der Fürst und die Fürstliche Familie sind für eine gewisse Presse, der es auf Sensation und meist mit Fragezeichen versehen, farbig unterbaltete Schlagzeilen ankommt, weithin uninteressant. So haben wir Philatelisten in unserer Fachpresse gewissermassen das Monopol, uns mit dem Fürstlichen Hause von und zu Liechtenstein und seinen Repräsentanten zu befassen. Wir tun es gerne und hoffen, dass uns durch die Emissionspolitik der Regierung auch weiterhin positiv Gelegenheit dazu gegeben wird, das einzige Regierende Fürstenhaus des deutschen Sprachraumes zu würdigen.

Wenn nun der Ausländer nach Liechtenstein kommt, so wird er meist nicht versäumen, eine